

HABARI



CH-RHINOS

Der Auszug

GEFASST

Die Ivory Queen

ABHOLZUNG

Neue Seuchen



Tansania - nach der Wahl

Am 25. Oktober haben die tansanischen Wähler und Wählerinnen in einer als allgemein korrekt beurteilten Wahl den ehemaligen Infrastruktur-Minister John Magufuli von der seit jeher regierenden Partei CCM zum neuen Präsidenten gewählt. Sein Widersacher, der für die Opposition kandidierende frühere Premierminister Edward Lowassa, hat allerdings seine Niederlage nicht akzeptiert.

Auch kam es im halb autonomen Sansibar zu Unstimmigkeiten, weswegen die Wahlkommission die dortige Wahl kurzerhand annullierte. Trotz dieser «Tolgen» im demokratischen Reinheft kann Tansania in Afrika nach wie vor als Hort der relativen Stabilität bezeichnet werden. Erfreulich ist, dass an John Magufuli, der in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen ist, aus seiner Tätigkeit als Leiter eines chronisch korruptionsanfälligen Ministeriums offenbar kein Makel der Bestechlichkeit haftet.

Aber was bedeutet dies für den Schutz der tansanischen Wildtiere? Was für unsere Arbeit als «Freunde der Serengeti»? Kein Zweifel, die Herausforderungen für den neuen Präsidenten dieses mausarmen Landes liegen zuerst im gesell-

schaftlichen und politischen Bereich: die Bekämpfung der Korruption, die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Reform des Erziehungswesens, die Krise in Sansibar und die Fertigstellung der neuen Verfassung. Sollten John Magufuli konkrete Erfolge bei der Korruptionsbekämpfung gelingen, so wird dies mittelbar auch für unsere Arbeit förderlich sein. Ob der Ex-Strassenbauminister das leidige Strassenprojekt durch die Serengeti wieder aus der Schublade holen wird, ist ein Test und bleibt abzuwarten. Wir werden anlässlich der Inspektionsreise des Vorstands Ende Jahres bald mehr über die Wildschutz-Politik der neuen Regierung in Erfahrung bringen können.

Aber so oder so – unsere Arbeit geht weiter, unser Engagement bleibt nötig. Deshalb möchte ich Ihnen auch unsere diesjährige Weihnachtsspende besonders ans Herz legen. Mit speziell trainierten Hunden den Wilderern das Handwerk zu legen, ist eine innovative und kostengünstige Wildschutz-Methode. Helfen Sie mit – die ersten Erfahrungen sind erfolgsversprechend! Ich danke Ihnen für Ihre ungebrochene Freundschaft zur Serengeti und Ihre Unterstützung des FSS.

Adrian Schläpfer,
FSS-Präsident

Highlights



8

WILDEREI
Ivory Queen



INDIGENE
Klima-Kraftakt



ABHOLZUNG
Seuchen-Gefahr



Nashornkuh Wanda prüft Avance

Habari-Impressum

Ausgabe: 30. Jahrgang, Nr. 4/15, Dezember 2015 | Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr. | **Auflage:** 2000 Exemplare | **Herausgeber:** Verein Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) | **FSS-Vorstand:** Adrian Schläpfer, Präsident; Robert Bickel, Kassier | **Sekretariat FSS, Inserate:** Marisa Suremann, Postfach, CH-8952 Schlieren. PC: 84-3006-4. Tel.: +41 (0) 44 730 75 77, www.serengeti.ch, info@serengeti.ch | **Redaktion:** Ruedi Suter, Pressebüro MediaSpace, Postfach, CH-4012 Basel, Tel.: +41 (0) 61 321 0116, fss@mediaspace.ch; Monica Borner

Titelbild: Breitmaul-Nashorn, Gian Schachenmann | **Leserbriefe:** Bitte an die Redaktion, Kürzungen vorbehalten. **Wissenschaftliche Beratung:** Zoologin Monica Borner, Thalwil, und Zoologe Dr. Christian R. Schmidt, Küsnacht | **Layout:** Konzeptbar | **Prepress:** Konzeptbar, Werbung & Kommunikation, Rebgasse 53, CH-4058 Basel, Tel.: +41 (0) 61 690 26 30, info@konzeptbar.ch | **Druck:**

Gremper AG, Pratteln | **Papier:** Cocoon, HABARI-Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Der FSS ist ZEWO-Mitglied. **Habari heisst** «Nachricht» auf Suaheli.



ClimatePartner
klimateutral
Druck | ID 53229-1511-1001



RECYCLED
Papier aus
Recyclingmaterial
FSC® C018623

VON CHRISTIAN R. SCHMIDT *

E s war ein Grossereignis, als am 24. September 1949 die riesigen Transportkisten mit den beiden ersten Nashörnern aus Afrika von Arusha her im Zoologischen Garten Zürich eintrafen. Zwanzig Jahre nach seiner Eröffnung erhielt der Zoo so eine besondere, neue Attraktion. Mit der finanziellen Unterstützung der Tiergartengesellschaft wurde in den Winterstallungen des Hauptgebäudes

ens Spitzmäuler: Neue n-Ära



Zoos werden gegen die Ausrottung der Nashörner immer wichtiger. Afrikanische Rhinos konnten in der Schweiz bislang nur im Zoo Zürich bewundert werden – im Afrikahaus, aus dem die Dickhäuter nun ausziehen: Zeit für einen Rückblick auf Erfolge und Tragödien. In der geplanten Savannen-Anlage werden später erneut Nashörner leben – zusammen mit Giraffen, Zebras und Antilopen.

extra ein beheizbarer Aufenthaltsraum für die Ostafrikanischen Spitzmaulnashörner (*Diceros bicornis michaeli*) errichtet, damit die Dickhäuter nicht froren – eine Haltungsform, die heute undenkbar wäre.

In ihren dunklen Ställen verbrachten die beiden die ganze Zeit vom Herbst bis in den Frühling. Nachdem sie monatelang ohne Sonne und frische Luft ausharren mussten, gelangten sie über eine steile Rampe in die kleine Freianlage endlich nach draussen.

Immerhin ein Badebecken und eine Suhle standen der Kuh Faru (von Kifaru = Nas-horn auf Suaheli) und dem Bullen Billi (eigentlich Mbili = der Zweite auf Suaheli) zur Verfügung. Die beiden verstanden sich gut und sie lebten friedlich miteinander. Da sie wie Geschwister gemeinsam aufwuchsen, hatten sie keinerlei sexuelles Interesse für einander, weshalb es nie zu Nachwuchs kam.

Architekt Rudolf Zürcher plante und baute das für damalige Verhältnisse moderne

Afrikahaus. Neben den Nashörnern waren in dem neuen Gebäude auch Flusspferde, Kuhreiher, Rotschnabel-Madenhacker und Schuhschnäbel untergebracht. Bei der offiziellen Einweihung am 30. Mai 1965 konnte Zoodirektor Professor Ernst Lang gleich noch einen Neuzug mit der dreijährigen Ostafrikanischen Spitzmaul-Nashornkuh Susi aus Südkenia feiern. Später wurde die Anlage um zwei Ställe erweitert, sodass neben drei Freianlagen künftig sechs

[RHINOS]

Nashornställe zur Verfügung standen. Zur Eröffnung 1973 wurde das junge Paar Südlicher Breitmaul-Nashörner (*Ceratotherium s. simum*) Abu und Toto aus Südafrika importiert.

Schwierige Nachzucht

Abu und Toto wie auch viele weitere damals aus Südafrika nach Europa und Nordamerika importierte junge Paare von Breitmaul-Nashörnern pflanzten sich jedoch nicht fort. Grund dafür war, dass sie geschwisterlich, gemeinsam aufwuchsen und nicht, wie der Koordinator des EEP (Europäisches Erhaltungszuchtprogramm) meint, weil sie nicht in Gruppen lebten: Es gibt durchaus einige Paare und Trios von Breitmaul-Nashörnern, die allerdings erst als Erwachsene zusammen geführt wurden und sich sehr wohl fortpflanzten. Infolge Platzmangels wurden Abu und Toto 1980 an den Tiergarten Augsburg abgegeben.

Doch bei Billi und Susi klappte es endlich mit dem Nachwuchs: Am 27. August 1970 kam das erste afrikanische Nashornbaby in der Schweiz nach einer Tragzeit von 451 Tagen auf die Welt. Die Kuh erhielt den Namen Mtoto (Kind auf Suaheli). Leider schien Billi nach diesem ersten und einzigen von ihm

Foto Christian Schmidt



«Paarungseinleitung»:
Bulle Murray und Kuh Mtoto

gezeugten Jungtier nicht mehr zuchtfähig – obwohl er erst im hohen Alter von 35 Jahren von seinen Arthritisleiden erlöst werden musste. Er war mit genau einer Tonne das schwerste der Zürcher Spitzmaul-Nashörner.

Die Suche nach einem Nachfolger war schwierig: Ein Bulle aus dem südkenianischen Galana-Distrikt starb im Herbst 1975 nur zwölf Tage nach seiner Ankunft an Herzversagen und Magenulcera (Magengeschwüren). Im Jahr darauf kam der ursprünglich aus Kenia stammende Bulle Chungu via Zoo Columbus in Ohio nach Zürich. Er zeugte mit der achtjährigen Nachzuchtkuh Mtoto den Sohn Embu, der am 18. September 1978 geboren wurde. Embu verließ als erstes Nashorn 1980 den Zoo Zürich und sorgte im Brookfield Zoo in

zoo geschickt werden.

Im tschechischen Zoo Dvur Kralove konnte ich ein Ostafrikanisches Spitzmaul-Nashornpaar auswählen, das am 23. April 1983 bei uns eintraf. Der Bulle Murray wurde 1969 westlich vom kenianischen Tsavo-Nationalpark geboren, die Kuh Sabi 1972 bei Isiolo. Murray zeugte innerhalb von nur sieben Wochen nach dem Zusammenlassen mit der inzwischen bewährten Zürcher Zuchtkuh Mtoto den Sohn Kifaru (geboren am 21. Oktober 1984), der 1987 mit dem Zoo Frankfurt ausgetauscht wurde.

Da passierte im April 1985 ein folgeschwerer Unfall: Susi stieß Murray nach einer halbstündigen Paarung ins untere Aussengehege. Dies obwohl bei heiklen Zusammenführungen immer die Feuerwehr mit dem Hochdruckschlauch bereit stand, um bei auf-

«Safaris für Geniesser»
**Afrika
vom Spezialisten**
Let's go
TOURS

Vorstadt 33, 8201 Schaffhausen, Telefon 052 624 10 77
tours@letsgo.ch, www.letsgo.ch



Rhinobulle Jeremy, geboren am 21.12.2000

Chicago erfolgreich für Nachwuchs. Leider aber starb Chungu nach nur vier Jahren an der gefürchteten Hämaturie (Überschuss an roten Blutkörperchen). Der vom Zoo Hannover 1981 bis 1983 ausgeliehene Bulle Fridolin bewährte sich nicht – er musste zurück an seinen Ursprungs-



Wanda: die Sensible

tretenden Aggressionen die Tiere separieren zu können. Nach dieser heftigen Attacke hinkte Murray mit dem rechten Hinterbein und sein Penis war geschwollen: In der Folge wurde der Bulle impotent.

Da der Zoo Tallinn in Estland zu dieser Zeit ein grosses Nashornhaus eröffnete und noch keine Nashörner hatte, schickten

wir Murray 1988 – natürlich unter Angabe der Gründe – nach Tallinn. Der langjährige Direktor Mati Kaal berichtete, dass Murray im sehr hohen Alter von über 40 Jahren am 19. Januar 2010 starb und bei der Sektion falsch zusammengewachsene Beckenfrakturen festgestellt wurden. Offensichtlich war dies eine Folge des Sturzes in Zürich.

Kifaru II. – der Superbulle

Schon am 28. Juli 1987 traf als Nachfolger aus dem Zoo Frankfurt der nicht ganz elfjährige Bulle Kifaru II. in Zürich ein – im Tausch gegen Kifaru I. Der lapidare Kommentar des damaligen Frankfurter Zoodirektors Richard Faust: «So müssen wir wenigstens nicht die Namensschilder wechseln.»

Kifaru II. zeichnete sich durch ein sogenanntes Dürerhörnchen aus, also ein drittes Horn. In seinem Falle ragte es aus der Stirn. Er war der erfolgreichste Zuchtbulle des Zürcher Zoos, zeugte er doch nicht weniger als fünf Kälber. Diese ausgezeichnete Zuchtpériode fand mit dem Tod von Kifaru II. an einer Sand- und Futteranschoppung am 5. März 1998 ein trauriges Ende.

Wenn man die Haltung Ostafrikanischer Spitzmaul-Nashörner im Zoo Zürich anschaut, zeigt sich ein zweigeteiltes Bild: Bis 1982 gab es immer wieder Rücksläge mit den Bullen und nur drei Geburten konnten verzeichnet werden. Doch seit 1983 gehört die Zürcher Zuchtgruppe neben jener im Zoo von Dvur Kralove und



Foto: Ruedi Suter



Das Wollhaarnashorn von Härkingen

Kaum zu glauben: Doch auch in der Schweiz tummelten sich einst Nashörner. Den Beweis dafür hat ein Baggerführer bei der Arbeit in der Kiesgrube in Härkingen zufällig gefunden: Ein grosses Knochenstück, das 20000 Jahre alt ist, konnte als Teil des rechten Oberarmknochens eines Wollnashorns (*Coelodonta antiquitatis*) identifiziert werden. Das ergaben wissenschaftliche Untersuchungen am Paläontologischen Institut und Museum der Universität Zürich. Diese längst ausgestorbene Nashornart streifte zusammen mit dem Wollhaarmammut (Bild: Zeichnung) durch die eiszeitlichen Kältesteppen. Das gefundene Exemplar ist nach seinem Tod wahrscheinlich von den Fluten der Ur-Aare mitgerissen und in den Flussablagerungen eingebettet worden. Das erhellende Fundstück wird jetzt im Naturmuseum Olten ausgestellt.

[RHINOS]

jener in Berlin zu den erfolgreichsten und mit sechs Geburten auch produktivsten in ganz Kontinentaleuropa. Dies ist wichtig, denn anfangs 2013 (letzte veröffentlichte Zahl) listete das internationale Zuchtbuch nur 76 Ostafrikanische Spitzmaul-Nashörner in Europa auf. In den USA lebten gleichzeitig 64 Ostafrikanische neben diversen Südlichen Spitzmaul-Nashörnern. Das vom Berliner Christian Kern geführte internationale Nashorn-Zuchtbuch umfasst übrigens auch die Populationen im kenianischen Lewa und im tansanischen Mkomazi-Nationalpark. Die Zoobestände sind wichtige Reservepopulationen. Dass eine Wiederansiedlung von im Zoo geborenen Nashörnern möglich ist, zeigt die im Zoo Frankfurt geborene Südliche Spitzmaul-Nashornkuh Akura. Sie wurde im



Foto: Ruedi Suter

Faszination Nashorn

Chronologie der Zuchtgruppe

Nachkommen von Kifaru II.: Kuh Pangani von Mtoto geboren am 07.03.1989, Bulle Quinto von Sabi am 21.09.1990, Kuh Siwa (Horn auf Suaheli) von Mtoto am 15.03.1992, Bulle Usoni (Zukunft auf Suaheli) von Sabi am 01.07.1994 und Kuh Wanda (Wachsen auf Suaheli), das fünfte Kalb von Mtoto am 03.07.1996.

- 1992: Pangani und Quinto wechseln in den britischen Chester Zoo.
- 1994: Siwa gelangt in den Tierpark Dortmund.
- 1996: Usoni kommt in den Zoo Rotterdam.
- 2005: Nach einem erfolglosen Gastspiel verlässt der Bulle Parky aus dem Chester Zoo nach sieben Jahren Zürich wieder.
- 11.05.2000: Susi muss im hohen Alter von 38 Jahren von ihren Altersbeschwerden erlöst werden.
- 02.01.2003: Mtoto stirbt mit über 32 Jahren an Herzversagen.
- 13.04.2008: Sabi muss mit 36 Jahren von ihrer Alterskachexie (Altersschwäche) erlöst werden.
- 28.06.2004: Die erst dreijährige Samra, Tochter von Kifaru I. trifft aus Hannover im Afrikahaus ein.
- 13.01.2010: Bulle Jeremy, geboren im Dezember 2000, kommt aus dem Zoo Dvur Kralove nach Zürich.
- 29.12.2014: Olmoti kommt als neuntes Zürcher Spitzmaul-Nashorn zur Welt. Sie ist eine Tochter von Samira und Jeremy.
- 2014: Wanda wird an den Zoo Rotterdam abgegeben.

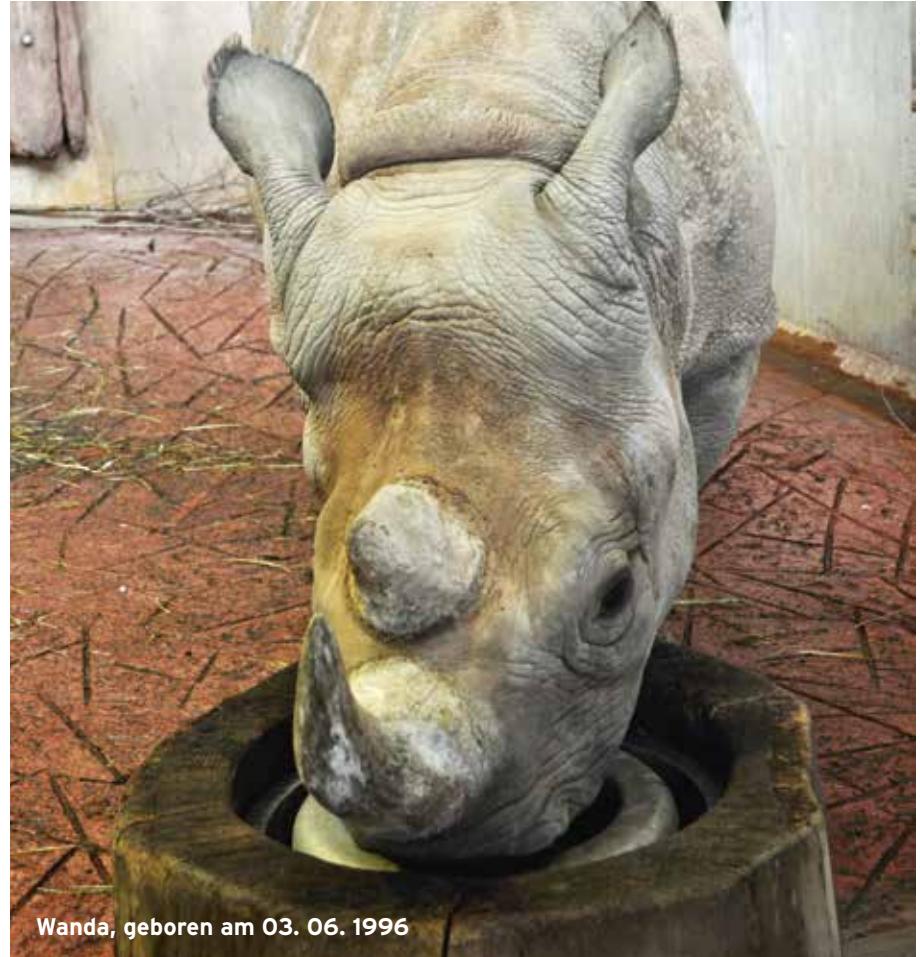


Foto: Ruedi Suter

Wanda, geboren am 03. 06. 1996

südafrikanischen Marakele-Nationalpark ausgewildert und hat schon mehrere Jungen erfolgreich aufgezogen.

Zootiere sind aber auch für die Forschung interessant, wie die Diplomarbeit von Eva Fasnacht über die Zürcher Spitzmaul-Nashörner zeigt. Ihre erstaunlichste Erkenntnis: Die Sehfähigkeit von Nashörnern ist gar nicht schlechter als jene des Menschen.

Schwindende Bestände

Man geht davon aus, dass vom 19. Jahrhundert bis Mitte des 20. Jahrhunderts etwa 100 000 Spitzmaul-Nashörner in der Wildnis lebten. 1970 war der Bestand durch Wilderei schon auf 65 000 Tiere geschrumpft – trotzdem galt das Spitzmaul-Nashorn noch als die häufigste Nashornart. Doch seit 1970 veranstalteten Wilderer ein

Rhinos auf Reise

Das ursprünglich als «guter Bau» ausgezeichnete Afrikahaus im Zoo Zürich wird 50 Jahre nach der Eröffnung in ein Australienhaus umgebaut, sodass die drei Spitzmaul-Nashörner und auch alle anderen Tiere umgesiedelt werden müssen. Die 14-jährige Nashornkuh Samira ist mit ihrem Kalb Olmoti in den englischen Park Flamingo Land in Malton in North Yorkshire umgezogen. Diese Institution hat



Foto: Zoo Zürich

neue Anlagen für Spitzmaul-Nashörner bereit gestellt («Selous Black Rhino Reserve»). Samira und Olmoti sind die ersten Bewohner. Zwei weitere Nashörner, ein Paar, sollen demnächst folgen. Der Transport der Nashornkuh mit ihrem Kalb war organisatorisch eine grosse Herausforderung. Zur Vorbereitung auf die Reise wurden Samira und Olmoti sorgfältig an die Transportkiste (Bild) gewöhnt. Sie erhielten hier ihr Futter und sie ruhten darin. Schliesslich akzept-

tierten sie es ohne Aufregung, dass die Türe hinter ihnen geschlossen wurde. Die Kiste wurde durch einen erfahrenen Tiertransporteur befördert und von einem den Tieren vertrauten Tierpfleger begleitet. Um Verzögerungen beim Transport zu vermeiden, die sich in Calais aufgrund der Flüchtlingssituation hätten ergeben können, wurde eine Route via Holland gewählt. Die

Tiere verhielten sich während des Transports ruhig und frasen gut. Das Kalb konnte sogar beim Säugen beobachtet werden. Am Mittwoch erreichte der Transport schliesslich sein Ziel. Letzter Bewohner des Afrikahauses ist damit der Nashornbulle Jeremy. Bis Ende dieses Jahres wird auch er im Rahmen des Zuchtprogramms Zürich verlassen haben. Dann wird das vor 50 Jahren eröffnete Afrikahaus keine afrikanischen

Bewohner mehr beherbergen und umgebaut.

Im künftigen Erweiterungsgelände ist später eine afrikanische Savanne geplant, wo Nashörner zusammen mit Giraffen, Zebras und Antilopen leben werden. Dass diese Kombination auch mit den stark gefährdeten Spitzmaul-Nashörnern funktioniert, haben die Zoos Leipzig und Magdeburg und der Ree Park Safari im dänischen Ebeltoft bereits bewiesen.

(FSS) und der Zoolgischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF), hat sich der Bestand seither erfreulicherweise wieder mehr als verdoppelt, auf nunmehr 5 000 Tiere – aufgeteilt auf die drei Unterarten Südwestliches, Südliches und als seltenste Unterart Ostafrikanisches Spitzmaul-Nashorn. Das Westafrikanische Spitzmaul-Nashorn in Kamerun gilt seit 2011 als ausgerottet.

Aber: Im Serengeti-Nationalpark (Moru Kopjes) und im Ngorongoro-Krater leben inzwischen wieder je über 30 Spitzmaul-Nashörner!

regelrechtes Gemetz, so dass 1995 gerade noch 2400 Spitzmaul-Nashörner überlebten. Im Serengeti-Nationalpark beispielsweise war die Art damals ganz ausgerottet und im Ngorongoro-Krater überlebte nur gerade ein Dutzend individuell bekannte Spitzmaul-Nashörner, die seither rund um die Uhr bewacht werden. Dank Schutzmassnahmen, unter anderem auch der Freunde der Serengeti Schweiz

BLITZ-NEWS

► **Feuer-Inferno.** Ein Grossfeuer zerstörte Ende September die Nordflanke des Mount Meru im Arusha-Nationalpark. Dabei sollen am Nachbarberg des Kilimajaro zahlreiche Tiere wie Giraffen und Büffel verbrannt sein. Das verheerende Feuer am Meru, diesem schlummernden Vulkan von 4465 Metern Höhe, soll laut der Nationalparkbehörde Tanapa von erzürnten Siedlern gelegt worden sein, die im Park Haschisch-Plantagen angelegt hatten, welche von den Rangern zerstört wurden. **fss**

► **Deborahs Abschied.** Am 1. August sank die alte Deborah im kenianischen Amboseli-Nationalpark zusammen und starb eines natürlichen Todes. Diesen hat der Amboseli Trust eine Meldung wert befunden, war doch die etwa 60 Jahre alte Matriarchin auch eine der letzten grossen Elefantenkühe aus den siebziger Jahren: «Deborah war eine ruhige, selbstbewusste, sehr erfolgreiche Mutter und Leit-Elefantin, die wir zuweilen für einen Bullen hielten», stellten die Leute des Trust in ihrem Nachruf fest. Und: «Würden doch nur alle Elefanten derart betagt und friedlich sterben können.» **fss**

► **Gift-Attentate.** In Simbabwes Hwange-Nationalpark starben im September und Oktober mindestens 62 Elefanten an Cyanid-Vergiftungen. Waren es Wilderer oder gar frustrierte Ranger, welche Orangen und Salzlecken mit dem Gift zur Todesfalle umfunktionierten? Naturschützer verdächtigen auch Wildhüter, weil etlichen Opfern die Stosszähne belassen wurden und sich die für ihre gefährliche Arbeit kaum entlohten Ranger wiederholt frustriert gezeigt hätten. Das Land leidet unter extremer Verarmung, und die Nationalparks können sich fast nur mit Hilfe des Tourismus finanzieren. Verhaftungen auch unter den Rangern wurden vorgenommen, Untersuchungen sind im Gange. **fss**

► **Flughund-Rettung.** «Auf der Insel Mauritius droht ein tausendfaches Massaker. Die Regierung will 18 000 Flughunde umbringen, denn angeblich fressen sie die Ernte der Obstbauern weg», alarmierte im Oktober die Organisation Rettet den Regenwald die Öffentlichkeit mit einer Petition. Die Pläne seien ökologisch und moralisch verwerflich. Längst sei widerlegt, dass Flughunde Ernten zerstörten. Vielmehr bestäubten sie Blüten und verteilten Samen über die gesamte Insel. Die Tötungsaktion könne die endemische Spezies auch laut Weltnaturschutzunion an den Rand der Ausrottung bringen. Erste Protestaktionen lassen die Regierung nun zögern. **fss**



* Der ehemalige FSS-Präsident Dr. Christian R. Schmidt arbeitete 35 Jahre im Zoo Zürich, zuletzt als Kurator Säugetiere/Vögel und stellvertretender Zoodirektor, bevor er 1994 Direktor im Zoo Frankfurt wurde.



private safaris
PURE AFRICA

CHF 5.- zum Schutz der Nashörner



Im Jahr 2016 stehen Nashörner bei uns ganz im Mittelpunkt.

Wir informieren nicht nur unsere Private Safaris Kunden detaillierter, sondern sammeln auch 1 Jahr lang einen «solidarischen Fünfliber», um damit die Nashorn-Projekte vom FSS-Verein «Freunde der Serengeti Schweiz» zu unterstützen. Diesen Spendebeitrag verdoppeln wir und geben ihn zu hundert Prozent weiter an den FSS.

Gemeinsam sind wir stärker.

Claudio Nauli, Geschäftsführer & Team

Private Safaris Zürich | privatesafaris.ch | africa@privatesafaris.ch